

Irren ist wenigstens menschlich

Barbara Duden und Kirsten Vogeler

Wie wenige sonst, dürften Pflegende mit einer Art von Täuschung vertraut sein, die etwas anderes ist als der sogenannte „Menschliche Irrtum“, und die doch häufig auf diesen bezogen wird. „Irren ist menschlich“ ist eine Floskel, die im Kontext unserer Zeit wie ein Magnet wirkt, der eine technologische Lösung anzieht. Angefangen vom autonomen Fahren, über die Algorithmen bewaffneter Drohnen in Pakistan, bis hin zu den diagnostischen Algorithmen, an denen Amazon arbeitet.¹ Die Täuschung, um die es uns geht, entsteht, wenn Theorien der Vorrang vor der Wirklichkeit und vor Tatsachen gegeben wird, wenn im Extremfall Modelle die Wirklichkeit ersetzen sollen. Legitimiert wird dies häufig mit einer allgemeinen Schwäche des Menschen, dass er oder sie sich irren könnte, dass dem Urteil eines Menschen nicht zu trauen sei.

Welche Krankenschwester hat nicht schon die Erfahrung gemacht, dass sie weiß, dass etwas mit ihrem Patienten nicht stimmt, obgleich die Werte „normal“ sind? Welche Hebamme hat nicht schonmal einen niedrigen Sauerstoffwert am Bildschirm gesehen, und doch, da sie viele Stunden mit der Gebärenden war, weiß sie, dass alles in Ordnung ist? Vielleicht kommt in diesem Moment einer jener Ärzte hinzu, für die das Urteil der Hebamme nichts gilt, sieht den Sauerstoffwert und macht einen Kaiserschnitt nach Leitlinie.² Solches „Verfahren“, nennen wir es eine *Applikation*, könnte auch ein Computer übernehmen: Ist $x < y$, dann z . Die menschliche Schwäche, die Applikationen zugrunde liegt, besteht in einer Verachtung der Erfahrung und in der Abwertung jener menschlichen Fähigkeit, durch Befragen der Wirklichkeit zu einem relativ stimmigen und vernünftigen Urteil zu kommen. Gerade die *relative* Stimmigkeit und die *persönliche* Erfahrung, das Moment der Überraschung oder des Zufalls stören und sollen durch die Fiktion von widerspruchsfreien, objektiven und eindeutigen Lösungen ersetzt werden. Jürgen Bortz und Gustav A. Lienert, beide studierte Psychologen und Statistiker, bringen das in ihrem Lehrbuch zur Statistik in der klinischen Forschung auf den Punkt:³ „Auch dem ‚Erfahrungsschatz‘ des Doktorvaters ist heute mit der sogenannten evidenzbasierten Medizin (Evidence-based Medicine, EBM) eine ernst zu nehmende Konkurrenz erwachsen. EBM ist eine Medizin, ‚die sich nicht an Intuition, unsystematischen individuellen Erfahrungen eines Arztes (auch nicht eines Chefarztes) oder im besten Fall an veralteten Lehrbüchern orientiert, sondern versucht, ärztliche Entscheidungen auf wissenschaftliche und objektive Belege (und so ist das englische Wort *evidence* zu verstehen) zu stellen‘.“ Auch bei Amazons Diagnose-Algorithmen schwingt dieses Vorhaben mit, den Menschen und mit ihm die Vielstimmigkeit und Widersprüchlichkeit der Welt auszuklammern, denn per Definitionem ist ein Algorithmus die „Beschreibung einer Vorgehensweise, die zur Lösung [einer] Aufgabe führt. Die Beschreibung besteht aus einer Folge von Instruktionen, die für jeden, auch einen Nichtmathematiker, durchführbar sind“,⁴ und nach David Hilbert, einem der Begründer der formellen Mathematik und Informatik, handelt es sich darum, „das inhaltliche Schließen durch ein äußeres Handeln nach Regeln zu ersetzen“.⁵ Die Täuschung besteht in der Überzeugung, man könne

1 Zu Amazon siehe Der Freitag, 18.02.2021, S. 3 und zu Pakistan W. Bauer (2018): *Bruchzone. Krisenreportagen*. Suhrkamp, Frankfurt a.M., 279ff

2 Dass nicht alle Ärzte so denken und praktizieren versteht sich von selbst.

3 J. Bortz und G. A. Lienert (2008): *Kurzgefasste Statistik für die Klinische Forschung*. Springer: Heidelberg, S. 15

4 J. Hromkovič (2011): *Berechenbarkeit. Logik, Argumentation, Rechner und Assembler, Unendlichkeit, Grenzen der Automatisierbarkeit*. Vieweg + Teubner: Wiesbaden, S. 60. Im Zusammenhang mit Diagnose-Algorithmen müsste das Wort Mathematiker durch Arzt ersetzt werden.

die Wirklichkeit jenseits weniger Parameter ignorieren und durch Modelle ersetzen. So werden Folgerichtigkeit zu „Wahrheit“ und Berechenbarkeit zu „Kontrolle“ hypostasiert.

Jene Experten, die berufsmäßig Algorithmen, Leitlinien oder spieltheoretische Modelle entwerfen, werden zuweilen als *Problem-Löser* bezeichnet. Es handelt sich um eine Berufsgruppe ohne feste institutionelle Zuordnung, die zwischen „Naturwissenschaft“ und „Bürokratie“ angesiedelt ist, aber im klassischen Sinne weder das eine noch das andere ist. Es sind keine Naturwissenschaftler im klassischen Sinne, weil sie nicht mit Naturgesetzen sondern mit Dingen beschäftigt sind, die auf Grund menschlichen Handelns so oder auch anders sein könnten. Es sind auch keine klassischen Verwalter, weil ihr Bezug zu naturwissenschaftlich-mathematischen Methoden dafür zu ausgeprägt ist. Ihre Tätigkeit ist dadurch gekennzeichnet, dass sie gleichzeitig den Rahmen vorgeben, in dem ein Problem formuliert und verstanden werden muss, als auch ein allgemeines Verfahren liefern, nach dem es zu lösen ist. Sie verfügen also sowohl über Deutungsmacht wie auch über Weisungsmacht. Ein Mangel an Gewaltenteilung, der potentiell korrumpierend ist: „Leute, die Freude am Handeln haben und außerdem in Theorien verliebt sind, werden schwerlich die Geduld des Naturwissenschaftlers aufbringen, der abwartet, bis seine Theorien und Hypothesen von den Tatsachen bestätigt oder widerlegt werden. Sie werden vielmehr versucht sein, die Wirklichkeit ... ihrer Theorie anzupassen“.⁶

Problem-Löser spielen nicht nur eine Rolle in der Medizin, auch und gerade in der Politik haben sie sich historisch hervorgetan. In ihren „Überlegungen zu den Pentagon-Papieren“, aus denen wir eben zitierten, befasste sich Hannah Arendt mit der Rolle, die diese Expertengruppe während des Vietnam Krieges in den USA spielte. Sie macht plausibel, dass die USA diesen sinnlosen, verheerenden und sogar sie selbst beschädigenden Krieg möglicherweise nur deshalb haben beginnen und für eine halbe Ewigkeit fortsetzen können, weil die Exekutive unter Abschirmung der Kontrolle durch die Legislative den Bezug zur Wirklichkeit konsequent ignorierte und stattdessen einer hausgemachten Sachzwanglogik folgte. Sie konnte die Wirklichkeit ignorieren, weil die Politiker von ihren Weltanschauungen so überzeugt waren, dass sie meinten, sich auf ihre Imagepflege konzentrieren und die strategischen Entscheidungen den Problem-Lösern überlassen zu können. Diese wiederum „lebten in einer scheinbar wirklichen Welt: für sie waren die von den Geheimdiensten gelieferten Tatsachen unwirklich, und sie brauchten sich nur an ihre Verfahren zu halten, also die verschiedenen Methoden, mit denen substantiell Wirkliches in Quantitäten und Zahlen verwandelt wird, mit denen man Ergebnisse errechnen kann, die dann auf unerklärliche Weise die Probleme doch nicht lösten; mit dem Rechnen waren sie natürlich voll beschäftigt, jedenfalls viel zu beschäftigt, um das, was ihnen an Tatsachen geliefert wurde, wirklich zur Kenntnis zu nehmen“.⁷

Hannah Arendt stellte fest, dass die Presse während des Vietnam Krieges überraschend wirklichkeitsnah und oft im Widerspruch zur Exekutive berichtet hatte. „Was man lange angenommen hatte, steht jetzt fest“, so Arendt, „solange die Presse frei und nicht korrupt ist, hat sie eine ungeheuer wichtige Aufgabe zu erfüllen und kann mit Recht die vierte öffentliche Gewalt

5 W. Ewald und W. Sieg (Hrg.) (2013): David Hilbert's Lectures on the Foundations of Arithmetic and Logic 1917-1933. Springer: Berlin, Heidelberg, S. 3

6 H. Arendt (2017): *Die Lüge in der Politik. Überlegungen zu den Pentagon Papieren. [1971]*. In dies.: *Wahrheit und Lüge in der Politik. Zwei Essays*. Piper, München/Berlin, S. 11

7 Ebd. S. 25.

genannt werden.“⁸ Aus unserer Sicht lässt sich das nach bald eineinhalb Jahren Berichterstattung zu Corona nicht mehr so einfach aussagen. Selbst wenn die Presse heute frei und nicht korrupt wäre, so wäre sie doch korrumpiert und keine unabhängige vierte Gewalt mehr. Denn der große Unterschied zu den späten 1960er Jahren ist, dass die Presse selbst begonnen hat, mit dem Problem-Solving zu liebäugeln und die Modelle der Problem-Löser ausdrücklich zu propagieren, als ob diese die Wirklichkeit hinreichend abbildeten.⁹ Damit betreibt die Presse dieselbe Engführung, und eine kritische Öffentlichkeit kann sich kaum ein eigenes Urteil bilden.

8 Ebd. S. 31

9 Einschlägig ist der Artikel in der ZEIT-ONLINE zur „Mutante“:
<https://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2021-02/corona-infektion-ansteckungsgefahr-coronavirus-mutation-b117-aerosole>